

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 165 (1999)

Heft: 12

Artikel: Kosovo : ein neuer Anfang für Europa?

Autor: Naumann, Klaus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kosovo – ein neuer Anfang für Europa?

Klaus Naumann

Erfolg hat immer viele Väter, und Erfolg ist auch oft die Geburtsstunde der Legenden. Eine der Legenden im Kosovo-Konflikt ist, das Ende sei der Diplomatie der Europäer und Tschernomyrdins zuzuschreiben. Beide haben sicher einen grossen Anteil, aber die NATO-Luftoperation Allied Force war ohne Zweifel ein entscheidendes Mittel, das beitrug, Milosevic zum Einlenken zu bringen.

Ohne sie wäre weder die politische Initiative der Europäischen Union durchsetzbar gewesen, noch hätte Russland seine Haltung von Verweigerung und selbstverschuldeter Isolation während der Verhandlungen in Rambouillet und Paris in Mitverantwortung und Kooperation verwandeln können.



Klaus Naumann,
General a D,
Marktweg 5A,
D-83624 Otterfing.

«Operation Allied Force» – die erste Koalitionsoperation

Diese NATO-Operation war ausserdem die erste Koalitionsoperation von 19 demokratischen Staaten im Informationszeitalter, entschieden und geführt, ohne den einigenden Druck einer gemeinsam als existenzgefährdend empfundenen Bedrohung und durchgehalten, obwohl die Interessen der beteiligten Nationen in ihren Nuancen durchaus unterschiedlich waren. Unter diesen Bedingungen eine Entscheidung für den Einsatz militärischer Gewalt ohne Mandat der UN herbeizuführen, ist eine bemerkenswerte Leistung. Eine solche Operation 78 lange Tage durchzustehen, verdient noch mehr Beachtung. Der Zusammenhalt der Allianz, das war der eigentliche Schlüssel zum Erfolg, und da lag zugleich Milosevics grösster Fehler. Er hat die Entschlossenheit und Geschlossenheit der NATO unterschätzt.

Krieg ohne Verluste gibt es nicht

Diese Operation war auch die erste, die auf den ersten Blick gesehen ausschliesslich mit Mitteln der Luftkriegsführung zu Ende gebracht wurde. Dennoch wäre es ein Trugschluss zu sagen, sie sei aus der Luft entschieden worden, und noch irriger zu glauben, man könne künftige Konflikte aus der Luft oder aus Distanz, vor allem aber ohne eigene Verluste – sozusagen klinisch – aseptisch –, entscheiden. Wir haben, erstens Glück gehabt, dass wir nicht einen einzigen Mann verloren haben und wir sollten, zweitens, niemals der Illusion verfallen, man könne mit Hilfe modernster Technologie Kriege planen ohne Verluste an Menschenleben riskieren zu müssen. Auch hier gilt es, Legenden im Ansatz zu verhindern, denn die Grenzen des Luftkrieges waren bekannt.

Wer sich entscheidet, **Krieg als Mittel der Politik zu nutzen, muss bereit sein, alle Mittel einzusetzen, eigene Verluste hinzunehmen** und notfalls zu

eskalieren, bis das Ziel erreicht ist. Daran wird auch die Technologie des 21. Jahrhunderts nichts ändern. Wer nicht bereit ist, diese Schritte zu tun, sollte die Finger von militärischem Einsatz lassen, aber auch im Krisenmanagement nicht damit drohen, denn am Ende muss man Drohungen auch wahr machen können und wollen.

Kein Mandat des UN-Sicherheitsrates

Diese Operation war ferner die erste Koalitionsoperation, die ohne explizites Mandat des UN-Sicherheitsrates geführt wurde, die nicht mit Selbstverteidigung zu begründen ist und bei der es nicht um Interessen, sondern um die Durchsetzung der Menschenrechte ging. Sie hat damit **hinter das Prinzip der territorialen Integrität ein Fragezeichen gesetzt.**

Kosovo wird dennoch nicht die Blaupause für künftige NATO-Aktionen sein, aber Kosovo dürfte einen Anstoss gegeben haben, über den Problembereich «humanitäre Intervention» neu nachzudenken.

Kosovo war schliesslich die erste militärische Operation einer Koalition demokratischer Staaten, die erkennen liess, dass die Fähigkeit, komplexe militärische Operationen unter Einsatz neuester Technologie durchzuführen, in den USA um so vieles besser entwickelt ist als bei jedem europäischen Partner, dass daraus zunehmend Gefahr für eine der Grundlagen der NATO entsteht, die einigermassen ausgeglichene Lastenteilung zwischen den USA und den Europäern.

Die Operation Allied Force war insgesamt ein Erfolg, wenngleich eines ihrer Ziele, eine humanitäre Katastrophe im Kosovo zu verhindern, erst spät und nur unter erheblichen Opfern der Kosovaren erreicht wurde.

Lehren für die NATO und Europa

Diese Operation bedarf der gründlichen Auswertung. Die daraus zu ziehenden Lehren werden zu Änderungen führen müssen, in der NATO und bei den Europäern.

Die zentrale Frage wird dabei sein, ob **Kosovo das Ereignis sein wird, das die Europäer endlich wachrüttelt**, eine Rolle zu übernehmen, die der wirtschaftlichen Bedeutung des Europas der Europäischen Union entspricht oder ob Europa sich auch künftig damit zufrieden gibt, unter Verzicht auf durchschlagenden Einfluss im Geleit-

zug der Amerikaner mitzuschwimmen. Die aus dem Kosovo-Konflikt entstehende politisch entscheidende Frage ist daher: Ist Kosovo die Geburtsstunde eines neuen Europa?

Dieser Konflikt hat wohl jedermann die Augen dafür geöffnet, wo Europa in seiner militärischen Leistungsfähigkeit wirklich steht. Dies fängt im Vorfeld des Konflikts an, und zwar mit der Nachrichtengewinnung, und es hört mit der Zielaufklärung und der Bekämpfungsmöglichkeit während des Konfliktes auf. Die Mängelliste ist fortzusetzen mit mangelnder Verlegungs- und Versorgungsfähigkeit der europäischen Kontingente, mit der unzureichenden Bewaffnung der europäischen Flugzeuge, mit dem Mangel an Luftrettungskräften (CSAR) und anderes mehr. Die Lücke in den militärischen Fähigkeiten zwischen Amerikanern und der grossen Mehrzahl der europäischen NATO-Nationen ist so gross geworden, dass Interoperabilität beginnt, berührt zu werden und – schlimmer noch – die politische Urteilsfähigkeit der Europäer mangels eigener Nachrichten eingeschränkt wird. Abhilfe zu schaffen ist dringend geboten und verlangt Handeln, nicht nur neue Absichtserklärungen oder Hochglanzbrochüren. Werden nicht bald rasch wirksame Korrekturen eingeleitet, dann werden die jüngsten Erklärungen der Europäischen Union von Köln ebenso wie die hehren Worte der NATO zu der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungs-Identität (ESDI) zu hohlen Phrasen werden.

Europa: die nächsten Schritte

Einem Gerücht gilt es aus militärischer Sicht eindeutig entgegenzutreten: Es gibt Stimmen in Europa, die glauben machen wollen, die Europäer hätten eine gleich erfolgreiche Luftoperation auf die Beine stellen können. Die ist schlechterdings falsch. **Europa hat weder die notwendige moderne Bewaffnung, die Nachtkampffähigkeit, die Luftbetankungs- und die Luftrettungsfähigkeit noch Aufklärung und Führung.** Was ist zu tun?

Die ersten drei Schritte sind de facto getan.

1. Das Europa der Europäischen Union hat mit den Beschlüssen von Köln den Weg in Richtung einer gemeinsamen Aussen- und Sicherheitspolitik getan. Europa hat mit Javier Solana einen Koordinator in diesen Fragen und damit nun eine Telefonnummer; Henry Kissingers Klage wurde nun endlich erhört. Offen bleibt allerdings noch, womit Beschlüsse der

Von der Mirage IIIS zum F/A-18: Generationenwechsel

Nach 35 Jahren werden die 29 Mirage IIIS-Jagdflugzeuge der Schweizer Luftwaffe per Ende 1999 ausser Betrieb genommen. Dies hat die Geschäftsleitung des VBS aufgrund der veränderten Bedrohung und der damit möglichen Einsparung von 11 Mio. Franken Betriebskosten pro Jahr beschlossen. Im Rahmen der Flugschau «Mirage 99» präsentierte das Organisationskomitee des Fliegergeschwaders 10 in Buochs NW nochmals die eleganten Deltaflügler zusammen mit dem neuen F/A-18. Vorläufig noch im Dienst verbleiben die Mirage-Aufklärer und -Doppelsitzer.

Rund 15000 Personen haben den Anlass besucht und damit ihr Interesse an der Luftwaffe bekundet. Neben den «eigenen» Maschinen war auch die Mirage 2000 der französischen Luftwaffe zu bewundern. Als «Star des Tages» hat aber eine speziell für den Anlass goldbemalete Mirage IIIS alle Blicke und Fotolinsen auf sich gezogen. Nebenbei: In der gelungenen Festschrift der Organisatoren sind acht hervorragende Flugaufnahmen (Poster) enthalten.

Die Mirage-Jäger gelten zwar als technisch überaltert und aufwendig im Unterhalt. Aber trotzdem geniesst die Maschine bei den Angehörigen der Luft-

waffe und beim Publikum nach wie vor grossen Respekt. Mit der maximalen Geschwindigkeit von Mach 2 und der Gipfelhöhe von 23000 Metern ist der Fighter mit dem zeitlos-elegantem Erscheinungsbild in diesen Sparten auch heute noch allen anderen Flugzeugtypen der Schweizer Luftwaffe überlegen.

Die technische Entwicklung der letzten Jahre weist aber in eine andere Richtung. Grosse Kampfkraft, schnelle Beschleunigung, Mehrfachzielbekämpfung auf grosse Distanz, Luftkampf unter allen Wetterbedingungen und bei Nacht sind heute gefragt. Genau diese Bedingungen erfüllt die inzwischen gut eingeführte F/A-18 Hornet. Wie seinerzeit die Mirage repräsentiert dieser Fighter eine neue Generation von Kampfflugzeugen. Polyvalent einsetzbar, kurze Standzeiten (Unterhalt) und weniger Personalaufwand. Das Flugzeug selbst bildet die Basis des Waffensystems; das eigentliche Entwicklungspotential liegt im «Innenleben», beim Radar und der Elektronik.

Weiterhin im Dienst bleiben die 16 Mirage-Aufklärer (Mirage IIIRS). Diese werden erst ersetzt, wenn ein angemessener Ersatz, z. B. acht bis zwölf F/A-18 in der Aufklärerversion, verfügbar ist. wz

Europäischen Union umgesetzt werden sollen, wenn es denn zu militärischen Operationen kommen müsste, und wie die Europäische Union die Nachrichten gewinnen kann, die sie als Grundlage aller Entscheidungen im Krisenmanagement bräuchte.

2. Einen Weg, **Abhilfe in einem Teilbereich zu schaffen, hat die NATO mit ihren Beschlüssen zur europäischen Sicherheits- und Verteidigungsidentität gewiesen.** Europa wird damit in die Lage versetzt, unter Rückgriff auf Mittel der NATO zu handeln.

Die Übertragung der auf die WEU bezogenen Beschlüsse auf die EU ist zwar schwierig, aber machbar. Sie ist sicher besser als die Duplizierung von Strukturen, die nur Geld kosten.

ESDI löst allerdings nur das Führungsproblem, nicht aber das Aufklärungsproblem. Das wäre mit grossem Kostenaufwand und mit beträchtlichem technischen Risiko durch europäische Entwicklungen zu lösen, allerdings erst in etlichen Jahren. Aus meiner Sicht ist dieser Ansatz wegen des immensen technischen Vorsprungs der USA und der leeren Kassen in Europa stark risikobehaftet. Mein Vorzug gehört daher einer transatlantischen Kooperations-Lösung.

3. Der dritte Schritt, der bereits in

der Umsetzung ist, ist die Zusammenarbeit NATO/Europäische Union/OSZE zur Stabilisierung des Balkans. Auch daraus wird eine stärkere Betonung der Rolle Europas entstehen, denn die Beiträge bestimmen nun einmal den Einfluss. Da der EU-Beitrag vermutlich der grösste sein wird, wird ganz automatisch auch im NATO-Rat in allen Beratungen über den Balkan eine veränderte Gewichtsverteilung entstehen.

Der Beitrag Europas zu den Bündnisoperationen

Doch diese Schritte allein reichen nicht. **Europa muss** zusätzliche Schritte unternehmen, um **im bedingten Masse auch eigenständige Militäroperationen aller Art durchführen zu können.** Europa muss ferner in der Lage sein, in Bündnisoperationen einen Teil der Last wirkungsvoll selbst zu tragen. Eine Situation wie im Kosovo, wo in faktischer Ermangelung europäischer Cruise Missiles oder Abstandswaffen grösserer Reichweite die Last nahezu allein von den USA getragen wurde, ist bündnispolitisch abträglich und reduziert den Einfluss der Europäer. Ähn-

Schweizer Panzerkompanie trainierte in Schweden

Die bereits seit vier Jahren laufende Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und Schweden im Bereiche der Panzertruppen-Ausbildung fand diesen Spätherbst ihren vorläufigen Höhepunkt. Eine aus Angehörigen aller fünf Schweizer Panzerbrigaden zusammengestellte, 66köpfige Panzerkompanie absolvierte ihren regulären WK auf schwedischen Leopard-II-Panzern in Südschweden.

Seit 1995 trainieren schwedische Panzerbesatzungen regelmässig auf den Simulatoren in Thun. Als Gegenleistung können Truppen der Schweizer Armee

Ausbildungs- und Schiessplätze in Schweden nutzen. So bildete sich die Schweizer Leo-Kompanie ad hoc primär im Verbandsgefecht weiter und profitierte vom fast 100 km² grossen Übungsplatz Revingehed. Die optimale Computer- und GPS-unterstützte Ausbildungsinfrastruktur dieses Waffenplatzes ermöglicht eine präzise Auswertung der mit Laser simulierten Gefechte. Dadurch resultierte für die Schweizer Panzerkompanie eine hohe Trainingseffizienz für alle Besatzungen, insbesondere aber auch in der Verbandsausbildung bis Stufe Kompanie. Fy



Schwedische und Schweizer Panzerbesatzungen diskutieren in einer Gefechtspause auf dem Waffenplatz Revingehed. Foto: Fy

liches liesse sich für viele andere Streitkräfte-Kategorien sagen wie Luftbetankung und Lufttransport, den strategisch besonders bedeutsamen Seetransport, die NATO-Aufklärungskomponente AGS, Luftrettung, Raketenabwehr und das weite Feld der Informations Operations. Vielfach bieten sich als kostengünstige Lösungen multinationale Truppenteile ähnlich der NATO-Awacs Component Force an. Natürlich bedeutet das immer auch

Einschränkungen der nationalen Souveränität. Aber ich halte das für sekundär, weil eine nationalstaatliche Antwort auf Fragen der äusseren Sicherheit angesichts der auf uns wartenden Herausforderungen des 21. Jahrhunderts ohnehin ein aussterbendes Konzept sein dürfte.

Würden derartige Ansätze der Europäer verwirklicht und würde darauf geachtet, dass die europäischen Fähigkeiten komplementär zu den amerikani-

schen ausgelegt würden, dann würde Europas grösster Beitrag sich in höherem Gewicht der Stimme Europas im Bündnis auswirken. Die Amerikaner würden entlastet und könnten Unterstützung der Europäer erhoffen, wenn sie ein Problem haben. Schlussendlich, wir würden mehr Interoperabilität und langfristig wohl auch mehr Standardisierung erreichen können. Träte das ein, dann wäre auch ein neuer, kräftiger Schub für ein deutliches Mehr an europäisch-amerikanischer Rüstungskooperation zu erwarten.

Keine Verteidigung ohne Geld

Keiner dieser Schritte ist ohne Geld zu verwirklichen, aber Europa muss erkennen, dass die Zeit zum Handeln gekommen ist. Verstreicht sie wieder ungenutzt, dann bleiben die gemeinsame Aussen- und Sicherheitspolitik und die europäische Sicherheits- und Verteidigungsidentität hohle Phrasen, und die Idee Europa bleibt eindimensional wirtschaftsorientiert. Europa bliebe dann der Junior-Partner der USA in allen Fragen der Sicherheitspolitik. Würde nun aber gehandelt, dann könnte endlich die «mature partnership» entstehen, auf die so viele von uns seit Ende der siebziger Jahre gehofft haben. Eine solche Partnerschaft würde es auch innenpolitisch einfacher machen, in den USA das anhaltende und das bis auf weiteres für die Stabilität Europas unverzichtbare Engagement der Amerikaner in Europa zu rechtfertigen.

Das aber ist die Voraussetzung, die grosse gemeinsame Herausforderung für die USA, Europa und Russland zu lösen: Ein ganzes, freies und demokratisches Europa zu schaffen, das in Frieden mit einem stabilen und demokratischen Russland lebt. ■

Armeekalender 2000

Auf 13 eindrücklichen Bildern präsentieren wir Ihnen das **Neueste** aus dem Militäralltag. Der Kalender ist das **ideale Geschenk** für alle Militärinteressierten. Sie unterstützen damit die Arbeit des **Forums Jugend und Armee** im Bereich der Information von jungen Stellungspflichtigen und Rekruten.

Ja! Ich bestelle _____ Armeekalender für **Fr. 22.-** plus Porto und Verpackung.

Adresse: _____

Bestellungen an: **Forum Jugend und Armee, Sektion Bern, Postfach, 3001 Bern**
oder per **Fax** unter **062 923 02 32**